

Beschluss Recht auf Nahrung sichern und Spekulationen stoppen – jetzt mit der Agrarwende für Ernährungssouveränität sorgen

Gremium: Bundesdelegiertenkonferenz
Beschlussdatum: 15.10.2022
Tagesordnungspunkt: V Verschiedenes

Antragstext

- 1 Der Angriffskrieg der Russischen Föderation gegen die Ukraine hat deutlich gemacht,
2 wie
3 anfällig das globale Ernährungssystem ist. Die Klimakatastrophen durch Dürren und
4 andere
5 Wetterextreme sind in großen Teilen der Welt ein zweiter massiver Treiber der
6 Ernährungskrise. Peter Maurer, Präsident des Internationalen Roten Kreuzes, stellt
7 bereits
8 heute fest, dass 16 von 25 Einsatzgebieten des Roten Kreuz einen Bezug zum
9 Klimakrise haben.
- 10 Nicht nur der Mangel an ausreichendem Getreide sorgt für Hunger, sondern hohe
11 Preise machen
12 aus Armut Hunger, denn die Spekulationen auf den Agrarmärkten sind für einen Teil
13 der
14 extremen Preisanstiege verantwortlich. Expert*innen schätzen, dass eine
15 Preissteigerung von
16 30% allein auf Spekulation zurückzuführen ist. Die Liberalisierung der Agrarmärkte hat
17 dazu
18 geführt, dass wenige private Unternehmen Zugriff auf die Getreidereserven haben und
19 es kaum
20 öffentliche Lagerhaltung gibt. So kontrollieren ADM Archer-Daniels Midland, Bunge Ltd,
21 Cargill und Louis Dreyfus Co. und Glencore, zwischen 70 und 90 % des globalen
22 Getreidehandels und somit auch dessen Preisgestaltung. In Europa existieren so gut
23 wie keine
24 staatlichen Getreidereserven mehr. Sowohl die USA als auch Europa haben keine
25 ausreichenden
26 Regeln für die Begrenzung von Spekulationen mit Nahrungsmitteln.
- 27 Die derzeitige Energieknappheit richtet den Fokus auch auf die Produzenten von
28 mineralischen
29 Düngemitteln. Die Abhängigkeiten von der Industrie im Agrarbereich, mit eine der
30 Ursachen
31 der ungleichen Verteilung, der Preissteigerungen und Verknappung von Getreide in
32 einzelnen
33 Regionen der Welt, müssen dringend reduziert werden. Die massiven Schäden in der
34 Natur durch
35 die intensive Nutzung der Böden und der Wasserkreisläufe kommt hinzu. Intensive
36 Produktion
37 mit chemisch-synthetischen Betriebsmitteln schadet Böden und Wasser. Wir müssen
38 stattdessen

- 22 klimaresiliente, diverse agrarökologische Anbausysteme – auch international – stärker
23 fördern.
- 24 In Europa wandern 60% des Getreides in den Futtertrog, gehen 20% in die
25 Agrotreibstoffproduktion (E10, Ethanol, u.a.) und Industrie. Nur 20% des Getreides
26 dienen
27 der direkten menschlichen Ernährung. Solange wir in Europa so verschwenderisch mit
28 Getreide
29 umgehen, tragen wir zur Verschärfung der globalen Ernährungskrise bei.
- 28 Deshalb brauchen wir dringend eine Agrar- und Ernährungswende, die langfristig unter
29 verschärften Klimabedingungen die Ernährung sichert. Dazu gehören zum Beispiel
30 agrarökologische Anbaumethoden, freier Tausch von Saatgut, Bodenschutz und
31 Humusaufbau und
32 die Förderung von kleinbäuerlicher Produktion und Vermarktung im Globalen Süden.
33 Der Teller
34 - statt Trog, Tank und Tonne - muss Vorrang in der globalen Getreideproduktion haben.
35 Lebenswichtige Ressourcen wie Nahrungsmittel oder Wasser dürfen keine
36 krisenverschärfenden
37 Spekulationsobjekte sein.
- 35 Bündnis 90/ Die Grünen fordern:
- 36 • Eine stärkere Regulierung der agrarischen Rohstoffmärkte.
37 Unter anderem: Preisaufsicht und Preislimits, Verhinderung exzessiver
38 Spekulation und
39 Positionslimits, Kontrolle der Spekulation der multinationalen Agrarkonzerne,
40 Transaktionssteuer auf Rohstoffterminhandel.
 - 41 • Die Einberufung eines Treffens des Welternährungsausschuss.
 - 42 • Eine umfassende finanzielle Verpflichtung reicher Staaten zur Stärkung sozialer
43 Sicherungssysteme im Globalen Süden und der Förderung regionaler
44 kleinbäuerlicher
45 Lebensmittelproduktion und -vermarktung.
 - 46 • Agrarökologie als ganzheitliches, menschenrechtsbasiertes, transformatives
47 Konzept zur
48 Grundlage der Entwicklungszusammenarbeit in den Bereichen Landwirtschaft

46 und
Ernährungssouveränität machen.

- 47 • Einen Schuldenerlass für die von Hunger und Armut am meisten betroffene
Länder.
- 48 • Den Einsatz Deutschlands und der anderen G7 Staaten für eine internationale
49 Koordination zur Bekämpfung der verschärften Hungerkrise im
Welternährungsrat.
- 50 • Eine deutliche Reduktion des Einsatzes von Getreide als Futtermittel und ein
51 Ende der
Produktion von Agrotreibstoff aus Getreide.
- 52 • Eine Agrarwende, welche die Methoden des Ökolandbaus und der Agrarökologie
53 als
nachhaltigste Praxis anwendet, sowie Tierbestände deutlich reduziert und den
Anbau von
54 Gemüse und Hülsenfrüchten fördert, und damit die globale Abhängigkeit von
55 Futtermittel-, Dünger-, und Energieimporten langfristig gesenkt werden kann.
- 56 • Eine Ernährungswende zugunsten pflanzenbasierter Ernährung: unter anderem
57 durch
entsprechende Angebote in der Gemeinschaftsverpflegung sowie durch die
Ausrichtung von
58 Steuern, Abgaben und Subventionen darauf, pflanzliche Lebensmittel günstiger
59 zu
machen.
- 60 • Hilfsfonds zur Bereitstellung von organischen Düngemitteln und agrarökologische
61 Beratung auflegen, statt Blanko-Subventionen für chemisch-synthetische
Düngemittel
62 auszugeben.
- 63 • Beschleunigung der Maßnahmen zur Diversifizierung der
Nahrungsmittelproduktion und zur
64 Umstrukturierung der Handelsströme.
- 65 • Aufbau einer relevanten staatlichen Getreidereserve für Krisenzeiten in der EU.
- 66 • Die Verringerung der Marktmacht transnationaler Agrarkonzerne durch bessere
67 internationale Regulation, den Abbau von Subventionen, einem konsequenten
Phase-out
68 der Förderung von AGRA und anderen Programmen, die vornehmlich
agrarindustrielle
69 Landwirtschaft im Globalen Süden fördern.